

Wissen

Segen oder Fluch für unsere Vögel?

Neue Windparks In der Schweiz könnten bald bis zu 200 neue Windkraftanlagen genehmigt werden. Dienen die zusätzlichen Kraftwerke auch dem Vogelschutz, oder gefährden sie bedrohte Arten?

Joachim Laukenmann

Von manchen Vogelschützern werden Windräder als Vogelschredder verunglimpft. Die Windkraftlobby stellt die Anlagen indes als essenziellen Teil des Vogelschutzes dar. Denn Windenergie helfe, das Klima zu schützen. Und viele europäische Brutvogelarten seien vom Klimawandel bedroht. Die Debatte um Risiken und Nutzen der Windanlagen für Vögel könnte gegensätzlicher nicht sein. Was also bedeutet es für die Vogelwelt, sollten in der Schweiz neben den vorhandenen 41 grösseren Windkraftanlagen tatsächlich 150 bis 200 neue entstehen, wie es der Nationalrat kürzlich mit der Annahme der Lex Windkraft gutgeheissen hat?

Wenn man der Schweizerischen Vereinigung für Windenergie (Suisse Éole) Glauben schenkt, dann beeinträchtigen Windräder die Vögel kaum. Wie der Verband auf seiner Website schreibt, sterben in der Schweiz durch die 41 grösseren Windkraftanlagen rund 400 Vögel pro Jahr. Das wären im Mittel rund zehn Vögel pro Anlage. Wenn nun 200 Windräder hinzukommen, würden demnach jährlich rund 2400 Vögel durch Windräder sterben.

Katzen sind gefährlicher

Demgegenüber steht gemäss Suisse Éole nicht nur der Nutzen für die Vogelwelt dank Klimaschutz durch Windenergie, sondern auch, dass weit mehr Vögel durch andere Gefahren umkommen. So würden in der Schweiz pro Jahr rund 30 Millionen Vögel durch Kollisionen getötet, 5 Millionen durch Kollisionen mit Glasfassaden und rund eine Million durch den Verkehr.

Bei den angegebenen Zahlen beruft sich der Verband auf eine Stellungnahme des Bundesrats vom 13. Dezember 2021, der sich wiederum auf Abschätzungen des Bundesamts für Energie (BFE) beruft. Die Schätzung von 30 Millionen durch Katzen pro Jahr getöteter Vögel gehe auf eine Publikation in «Nature Communications» aus dem Jahr 2013 zurück, sagt Marianne Zünd, Leiterin der Abteilung Medien und Politik des BFE. Gemäss dieser Studie erlegt eine Hauskatze in den USA und in Europa im Mittel zwischen 4 und 18 Vögel pro Jahr, eine streunende Katze zwischen 23 und 46 Vögel.

Wie genau das BFE auf Basis der Studie auf rund 30 Millionen durch Katzen erbeutete Vögel in der Schweiz kommt, lässt sich nicht exakt nachvollziehen. Aber einige Millionen erbeutete Vögel pro Jahr erscheinen zumindest plausibel. «Das sind nur grobe Schätzungen», sagt Zünd. «Zudem können die Resultate der Studie nicht ohne weiteres auf die Schweiz übertragen werden.»

Eine 2011 publizierte Studie zur Schweiz kam zu etwas tieferen Werten. Demnach erlegen Katzen hierzulande in jedem Frühlingsmonat 100'000 bis 300'000 Vögel, wie Forschende im «European Journal of Wildlife Research» berichten. Zum Zeitpunkt der Studie, 2009, gab es in der Schweiz 1,38 Millionen Hauskatzen, heute sind es rund 1,85 Millionen. Den Katzen dürften also



Rund 400 Vögel werden gemäss Branchenverband pro Jahr durch Windkraft in der Schweiz getötet. Foto: Loïc Poidevin (Imago)

«Wenn bedrohte Arten betroffen sind, kann eine Gefahr erheblich sein, selbst wenn nur wenige Vögel getötet werden.»

Livio Rey
Biologe

mindestens 30 Prozent mehr Vögel zum Opfer fallen, als es die Studie nahelegt. Allein in den drei Frühlingsmonaten könnten es somit mehr als eine Million sein. Diese Werte können aber nicht einfach auf das ganze Jahr hochgerechnet werden.

Kollisionen mit Glas

Dass auch an Glasflächen Millionen Vögel pro Jahr verenden, bestätigt eine neue Broschüre der Schweizerischen Vogelwarte zu vogelfreundlichem Bauen mit Glas und Licht. Darin wird eine Hochrechnung der Staatlichen Vogelschutzwarte in Deutschland zitiert. Diese hat ergeben, dass in Deutschland jährlich circa 100 bis 115 Millionen Vögel an Glasflächen verenden. «Für vergleichbar dicht besiedelte Länder dürften die

Zahlen ähnlich liegen», heisst es in der Broschüre der Vogelwarte. Auch in der Schweiz würden daher Millionen Vögel an Kollisionen mit Glas sterben. Ob es tatsächlich 5 Millionen sind, wie es das BFE nahelegt, ist schwierig zu sagen, da es keine vergleichbare Studie für die Schweiz gibt.

Die Schätzung im Verkehr getöteter Vögel geht laut Zünd auf eine Studie zur Wirkung von Strassen auf die Mortalität von Vögeln aus dem Jahr 2004 zurück. Demnach ist die Opferzahl von Vögeln, die durch den Strassenverkehr in Deutschland umkommen, mit hoher Wahrscheinlichkeit im mittleren zweistelligen Millionenbereich anzusiedeln. Da in Deutschland rund zehnmal so viele Autos unterwegs sind wie in der Schweiz, dürfte die Zahl in der Schweiz im mittleren einstelligen Millionenbereich liegen. Andere Verkehrsarten wie der Flugverkehr und die Bahn sind dabei noch nicht eingerechnet. Zudem sind heute erheblich mehr Autos auf den Schweizer Strassen unterwegs als 2004.

Bei den Windrädern verweist Suisse Éole auf eine Studie der Schweizerischen Vogelwarte. Diese untersuchte zwischen Februar und November 2015 im Windpark bei Le Peuchapatte im Jura, wie viele Zugvögel an Windenergieanlagen verunfallen. Die Forschenden erfassten systematisch die erschlagenen Vögel und setzten die Zahlen ins Verhältnis zu der Intensität des Vogelzugs. Im Mittel kollidierten dort pro Jahr und Windenergieanlage fast 21 Vögel, so das Resultat der Studie.

Bedeutet das nun: 41 Windräder führen nicht zu rund 400, sondern eher zu rund 800 getöteten Vögeln pro Jahr? Und 240 Windräder entsprechen rund 4800 getöteten Vögeln? «Mit dieser Zahl werden immer wieder einfache Rechenspiele durchgeführt, die nicht statthaft sind», sagt der Biologe Livio Rey, Mitarbeiter Kommunikation der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach. «Der Zusammenhang zwischen Zugintensität und der Anzahl der erschlagenen Vögel ist komplex und die Übertragbarkeit der Zahlen auf andere Naturräume nicht zulässig.»

Standort ist entscheidend

Auch sagen laut Rey die absoluten Zahlen getöteter Vögel nicht zwingend etwas über die Relevanz einer Gefahr aus. «Wenn bedrohte Arten stark betroffen sind, kann eine Gefahr gravierend sein, selbst wenn insgesamt nur wenige Vögel getötet werden.» Insbesondere das Beispiel der Windkraftanlagen verdeutlicht laut Rey, wie komplex die Sachlage sein kann.

«Windenergieanlagen werden oft fernab von Siedlungen gebaut, um uns Menschen wenig zu beeinträchtigen. Dort aber verursachen sie Lebensraumverluste, weil gewisse Vögel etwa vertikale Strukturen oder den Schattenwurf der Rotoren meiden. Hinzu kommen Infrastrukturen zur Erschliessung eines Windparks, welche die letzten Rückzugsräume gefährdeter Arten weiter zerschneiden.» Solche Lebensraumverluste hätten zwar

keine direkten Todesopfer zur Folge. «Aber sie stellen die grösste Gefahr für Vögel dar, denn sie machen es den Vögeln unmöglich, sich anzusiedeln und zu brüten.»

Manche Arten können sich indes recht gut mit Windkraftanlagen arrangieren. Ein Beispiel ist das Birkhuhn. Untersuchungen im Windpark Steinriegel in Österreich zeigten zwar nach der Errichtung der Anlage einen vorübergehenden Bestandsrückgang. Der Langzeit-Bestandstrend war aber signifikant positiv. Inmitten zweier Windräder etablierte sich sogar ein neuer Balzplatz. Der Bestand des Birkhuhns ging nur dort längerfristig zurück, wo neben der Windkraftanlage viele Menschen auftauchten, insbesondere durch Alpentourismus und Wintersport.

Das Fazit der Studie: In den Alpen sind Windkraftnutzung und Birkhuhnschutz vereinbar, wenn schon bei der Planung der Windparks die Erhaltung und Entwicklung geeigneter Lebensräume für Birkhühner berücksichtigt wird. Auch sollten Störungen vermieden werden, indem Touristen und Sportler gelenkt werden.

Rücksicht auf sensible Arten

Gemäss einer Studie rund um die Windenergieanlage im bündnerischen Haldenstein umfliegen viele Greifvögel, Krähen und andere Arten die Anlage meist in einem Abstand von mehr als hundert Metern. Und Zugvögel bewegen sich meist weit oberhalb der Rotorflügel der Windenergieanlage.

Anita Niederhäusern, Medienbeauftragte von Suisse Éole, verweist zudem darauf, dass es für Windkraftanlagen – im Gegensatz zu Glasflächen – in der Schweiz eine Umweltverträglichkeitsprüfung brauche. «Bei der Planung von Windenergieanlagen wird auf Brutplätze und Habitate besonders sensibler Vogelarten Rücksicht genommen.» Im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung würden immer auch Vogelschutzmassnahmen verfügt. «Diese werden während des Betriebs der Anlage kontrolliert.»

Rey betrachtet es als zentral, dass die Bekämpfung des Klimawandels durch den Bau von Windrädern nicht auf Kosten der Biodiversität geht. «Der Klimawandel ist tatsächlich eine sehr grosse Gefahr für zahlreiche Arten», sagt Rey. «Gerade in der Schweiz ist die Biodiversität aber bereits jetzt durch intensive Landnutzung, Zerstörung von Lebensräumen und Zersiedelung stark unter Druck.»

Das Ziel müsse es daher sein, dass der Klimaschutz sowie der Erhalt und die Förderung der Biodiversität gemeinsam angegangen werden, sagt Rey. «Die Krisen gegeneinander auszuspielen, führt langfristig zu noch viel grösseren Problemen.»

In einer Studie möchte die Forschungsgemeinschaft Swild Massnahmen testen, die den Jagderfolg der Katzen reduzieren. Dafür werden Freiwillige gesucht, die mit ihren Katzen teilnehmen. Interessierte schreiben an cats@swild.ch.